

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 77 (1979)

Heft: 8

Rubrik: Mitteilungen = Communications

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralvorstand Schweiz. Hebammenverband

Präsidentin:

Elisabeth Stucki
Freudenreichstrasse 31
3047 Bremgarten

Sekretariat:

Margrit Fels
Flurstrasse 26
3014 Bern
Telefon 031 42 63 40

Kassierin:

Alice Ecuillon
64, rue de Lion
1203 Genève
Telefon 022 44 23 08

Eintritte:

Sektion Bern
Benninger-Amsler Marie, Biel (als
Passivmitglied)
Burger Madeleine, Bern
Galle Christine, Burgdorf
Grether-Zesiger Frieda, Franken-
dorf (als Passivmitglied)
Habegger Brigitte, Burgdorf
Hänni Lisabeht, Belpberg
Henggi Magdalena, Ostermundigen
Jungo Ursula, Bern
Karlen Lucienne, Bern
König Therese, Burgdorf
Neururer Sancha, Bern
Oesch Mathilde, Niederbipp
Schneider Gertrud, Biel
Trachsel Marliese, Burgdorf
Weissmüller Marianne, Bülach
Wenger Denise, Bern
Widmer Barbara, Herzogenbuch-
see

Sektion Zürich und Umgebung
Höfliger Jeanette, Winterthur

Herzlich willkommen im SHV!

Übertritt:

Krebs-Gutknecht Gertrud, Ober-
glatt, von Sektion Baselland in Sek-
tion Zürich

Jubilarinnen

Sektion Genf
Hasler Renée, Bernex
Reymond Andrée, Genf

Wir wünschen Ihnen weiterhin alles
Gute!

Todesfall:

Sektion Zürich und Umgebung
Jakober Lisette, Glarus, geboren
1887, gestorben 3. Mai 1979

Den Angehörigen entbieten wir un-
sere herzliche Teilnahme.

Präsidentinnenwechsel:

Sektion Tessin
Sig.ra Bianca Zanetti-Bernasconi,
6982 Agno

Für den Zentralvorstand M. Fels

● ● ● ● Treff ● ● ● ● ● ● ● ●

Bern
Mittwoch, 29. August 1979, 14.00
Uhr
Sektionsversammlung in der Scha-
dau, Thun

Ostschweiz
Donnerstag, 18. Oktober 1979,
13.30 Uhr
Fortbildungsnachmittag im Frauen-
spital Fontana, Chur

Solothurn
Donnerstag, 30. August (evt. 6. Sep-
tember), 10.45 Uhr
Abfahrt zur Aarefahrt in Solothurn

Luzern – Zug – Unterwalden
Mittwoch, 22. August 1979,
Fahrt ins Blaue

Beschluss der Delegiertenversammlung

An der diesjährigen Delegiertenver-
sammlung vom 28./29. Mai in Bern
wurde beschlossen, dass jeder
Sektion der Deutschschweiz im
Turnus die Aufgabe obliegt, für un-
ser Verbandsorgan «Die Schweizer
Hebamme» einen Beitrag zu schrei-
ben. Die Wahl des Themas steht
frei, sollte jedoch von allgemeinem
Interesse für uns Hebammen sein.
Am schönsten wäre es, wenn die
Arbeit von einer Hebamme ge-
schrieben würde.

Die Sektion Baselland hat sich
freundlicherweise bereit erklärt,
den Anfang zu machen, und ich
stelle Ihnen nun die Reihenfolge
vor.

Sektion Redaktionsschluss

Baselland/Basel-Stadt	1. August 1979
Ostschweiz	1. Oktober 1979
Bern	1. November 1979
Aargau	1. Dezember 1979
Luzern – Zug –	
Unterwalden – Uri	1. Januar 1980
Zürich	1. Februar 1980
Solothurn/Oberwallis	1. März 1980

Kleine Sektionen habe ich zusam-
mengefasst, in der Meinung, dass
sie nicht so oft zum Zuge kommen.
Die Sektionspräsidentinnen wurden
bereits durch ein Schreiben orien-
tiert

Nelly Marti

Stellenvermittlung des Schweizerischen Hebammen- verbandes

Frau Dora Bolz
Feldstrasse 36
3604 Thun
Telefon 033 36 15 29

Klinik im Kanton Bern sucht drin-
gend zu sofortigem Eintritt eine He-
bamme als Vertretung für 3 bis 4
Monate. Gute Arbeitsbedingungen.

Bezirksspital im Kanton Bern sucht
zur Ergänzung des Personalbestan-
des eine Hebamme. Selbständiger
Posten bei angenehmem Arbeitsklim-
a.

Spital im Kanton Wallis sucht auf
1. September 1979 eine gut ausge-
wiesene Hebamme.

Spital im Kanton St. Gallen sucht
eine Hebamme für die neuzeitlich
eingerrichtete Gebärdabteilung. Ein-
tritt Herbst oder nach Vereinba-
rung.

Klinik im Kanton Fribourg sucht zu
baldigem Eintritt eine an selbständi-
ges Arbeiten gewöhnte Hebamme.

Spital im Kanton Baselland sucht
eine Hebamme zur Ergänzung des
Teams. Moderne Geburtshilfe, zeit-
gemässe Arbeitsbedingungen. Ein-
tritt nach Vereinbarung.

Spital im Kanton Graubünden sucht
auf 1. August 1979 oder nach Ver-
einbarung eine Hebamme. Ange-
nehme Arbeitsbedingungen. Abso-
lut selbständiger Posten.

Aufruf der Gesundheitsdirektion des Kantons Bern

Im Einvernehmen mit dem kantonalen Frauenspital Bern hat die Gesundheitsdirektion beschlossen, in diesem Jahr erstmals versuchsweise drei einzelne *Hebammen-Fortbildungskurstage* durchzuführen. Die im Kanton Bern berufstätigen Hebammen müssen also nicht wie bisher alle fünf Jahre einen einwöchigen Kurs absolvieren, sondern jedes Jahr einen eintägigen Kurs.

Die Kurse finden dieses Jahr statt:
18. September 1979
12. Oktober 1979
13. November 1979

Es müssen alle Hebammen erfasst werden. Diejenigen Hebammen, welche bis Ende Juli 1979 kein Aufgebot von der Gesundheitsdirektion erhalten haben, sind gebeten, sich schriftlich zu melden (unter Angabe des *Arbeitsortes* und der *Telefonnummer*): Büro Kantonsarzt, Rathausgasse 1, 3011 Bern.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir allen Hebammen in Erinnerung rufen, dass *Namensänderungen, Adressen- und Arbeitsortwechsel, definitive oder vorübergehende Berufsaufgabe sowie eine eventuelle Wiederaufnahme des Hebammenberufes unverzüglich schriftlich dem Kantonsarzt mitzuteilen sind, damit die Hebammenkartei à jour gehalten werden kann.*

Kantonsarzt

Liebe Sekretärinnen und Aktuarinnen

Trotz des schönen Sommerwetters muss ich wieder einmal einige, allerdings verbindliche Bitten anbringen. Bitte beachtet folgende Punkte wenn Ihr die Sektionsnachrichten verfasst:

Abkürzungen dürfen *keine* verwendet werden. Schreibt jedes, aber auch jedes Wort aus.

Zum Datum gehört ausnahmslos, um Irrtümer zu vermeiden, der Wochentag. Also:

Mittwoch, 5. September 1979, 14.00 Uhr.

Zeilenabstand möglichst gross halten und beidseitig einen breiten Rand lassen, damit Korrekturen oder Bemerkungen angebracht

werden können. Benützt eine Schreibmaschine und wenn dies nicht möglich ist, schreibt deutlich und mit grösseren Abständen als gewohnt.

Der Redaktionsschluss ist unbedingt einzuhalten, das heisst, zum angegebenen Zeitpunkt müssen die Beiträge im Besitze der Redaktion sein. Immer wieder kommt es vor, dass verspätet Berichte eintreffen, die in der Druckerei Umstellungen erfordern. Im Interesse aller müssen sie daher auf die nächste Nummer verschoben werden.

Euch allen wünsche ich noch recht schöne Sommertage und danke für die viele Briefe, die immer wieder den Sektionsnachrichten beiliegen.

Mit freundlichen Grüssen
Nelly Marti

Sektionsnachrichten

Bern

Einladung zur Sektionsversammlung auf Mittwoch, den 29. August 1979, 14.00 Uhr, im Restaurant «Schadau», Thun.

Liebe Kolleginnen,
Wir freuen uns, Sie zu einem Vortrag von Frau Dr. med. Helga Fleischhauer, St. Urban, zum Thema: «Der Weg ins Leben – Möglichkeiten für natürliche Entbindung», einzuladen.

Wir hoffen, dazu recht viele Mitglieder an der Versammlung begrüssen zu dürfen. Im Anschluss wird ein kleines Zvieri serviert.

Für den Vorstand Marie-Louise Kunz

Zum Gedenken

Nachdem wir 1978 keine Mitglieder durch den Tod verloren haben, mussten wir in diesem Jahr schon mehrmals von lieben Kolleginnen Abschied nehmen.

Ende März geleiteten wir Frau Marie Messer-Kämpfer aus Etzelkofen auf ihren letzten Gang. Sie starb am 26. März in ihrem 79. Lebensjahr. Frau Messer besuchte so lange es ihr möglich war fleissig die Sektionsversammlungen. In den letzten Jahren aber ging es ihr gesundheit-

lich immer schlechter, so dass wir sie an unseren Anlässen vermissen mussten. Im Verlauf von zwei Jahren sahen sich die Ärzte gezwungen, ihr beide Beine zu amputieren. Auch sonst wurde ihr viel Schweres beschieden. Der Tod des jüngsten Sohnes und später der Verlust ihres Gatten zehrten an ihren Kräften. Doch still und tapfer trug sie ihr schweres Los im Wissen, dass Gott keine Fehler macht. Dankbar war sie auch für jeden Besuch während der langen Spitalaufenthalte. Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Schwester Margrit Hertig, welche die kranke Kollegin regelmässig besuchte und sie mit dem Rollstuhl spazierenführte. Nun wurde Frau Messer von ihrem Leiden erlöst. Wir wollen ihr die Ruhe gönnen und sie ehrend in Erinnerung behalten.

Mitte April starb Frau Linda Devanthery-Messerli im Moutier. Wir erfuhren erst verspätet von ihrem Hinschied. Frau Devanthery durfte 1976 ihr 60-Jahr-Hebammenjubiläum feiern. Sie hat es sich nicht nehmen lassen, für dieses Fest zu uns nach Bern zu kommen. Sie war bis zur Fusionierung mit der Sektion Bern immer Mitglied der Sektion Biel gewesen.

Vor Abschluss des ersten Halbjahres standen wir wieder am Grab eines unserer Freimitglieder. Frau Stucki-Bühlmann Elise starb am 1. Juni in Worb im Alter von 83 Jahren.

Nach einer schweren Jugendzeit erlernte sie in Genf den Beruf der Krankenschwester. Später absolvierte sie noch die Hebammenschule in Bern. Während ihrer langen Tätigkeit als Storchentante hat sie fast 4000 Kindern zur Welt verholfen. Schon fünfzigjährig, entschloss sie sich noch zum Autofahren. Nun musste sie die beschwerlichen Wege nicht mehr mit dem Velo oder zu Fuss zurücklegen, was für sie eine grosse Entlastung bedeutete. Verantwortungsvoll wie sie war, erkannte sie rechtzeitig ihre Grenzen. 1964 legte sie ihren geliebten Beruf nieder. Es war ihr vergönnt, noch einige Jahre den Lebensabend zu geniessen. Körperlich und geistig frisch, organisierte Frau Stucki noch zwei Wochen vor ihrem Tod ein Familientreffen mit ihren Geschwistern. Durch ein Herzversagen wurde sie ihren Lieben jäh entrisen. Zurück bleiben die vielen Leben, denen sie zur Welt verholfen hat.

Luzern – Zug – Unterwalden

Der Ausflug findet nun am 22. August 1979 statt. Besammlung: beim Kunsthaus Luzern (Bushaltestellen).

Wir machen eine Fahrt in's Blaue mit Besichtigung einer Glasfabrik. Mittagessen nach «freier Wahl.» Kosten müssen selbst übernommen werden.

Anmeldung bis 16. August 1979 an Telefon 042 212880, Frau Stirnimann, 18.30 bis 20.00 Uhr oder 045 711171 Frau Bürli.

Für den Vorstand
M. Kreienbühl-Steinmann

Gleichzeitig möchten wir auch noch der Sektion Bern ganz herzlich Dank sagen für die schöne Delegiertenversammlung.

50 Jahre im Dienste der Geburtshilfe

Otilie Näf-Schmucki, Hebamme, Weggis LU zum 80. Geburtstag

Am Sonntag, den 22. Juli, ist es Frau Näf Otilie, wohnhaft in der Friedau in Weggis, vergönnt, im Kreise ihrer Söhne und Töchter, Grosskinder und Urgrosskinder, bei guter Gesundheit und in voller geistiger Frische ihren 80. Geburtstag zu feiern, wozu wir der noch rüstigen Jubilarin unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche entbieten.

Sie wirkte als junge Hebamme mehr als 10 Jahre in der Gemeinde St. Gallenkappel, bis dann im Jahre 1931 ein Wohnortswechsel nach Niederglatt bei Uzwil vollzogen wurde.

In Anerkennung ihrer beruflichen Verdienste wurde Frau Näf im Jahre 1959 als Gemeindehebamme nach Weggis gewählt, wo sie in den Gemeinden Weggis, Vitznau und Greppen im besten Einvernehmen mit dem zuständigen Amtsarzt jahrelang erfolgreich wirkte.

Zum frohen Ehrentag wünschen wir der beneidenswert vitalen Jubilarin, die über 50 Jahre im Dienste der werdenden Mütter stand, weiterhin alles Liebe und Gute und vor allem noch viele geruhende und unbeschwerliche Jahre am schönen Gestade des Vierwaldstättersees.

Bruno Näf

Solothurn

Unsere Generalversammlung vom 5. Juni 1979 im Bahnhofbuffet in Solothurn war von 16 Kolleginnen besucht. Einige haben sich entschuldigt.

Die Traktandenliste wurde genehmigt, Protokoll, Kassa und Jahresbericht gutgeheissen und verdankt. Auch der Bericht über die Delegiertenversammlung in Bern wurde mit Interesse aufgenommen. Bei den Vorstandswahlen gab unsere Präsidentin Frau Süess den Wunsch bekannt, dass sie infolge Arbeitsüberlastung gerne bei der nächsten Generalversammlung zurücktreten möchte.

Auch ich als Aktuarin wäre froh, mein Amt in andere Hände zu übergeben, da ich mit meiner Ablösung in der Klinik Obach und den ambulanten Geburten sehr beschäftigt bin.

Unsere Kassierin Schwester Martha Jost machte den Vorschlag, dass in Zukunft für das Blumenkässeli und die Spesen für Porto usw. Fr. 3.– zusätzlich mit dem Jahresbeitrag per Post einkassiert werden sollte. Grund zu dieser Überlegung ist die Erfahrung, dass fast immer die gleichen Mitglieder unsere Versammlungen besuchen und das Blumenkässeli ihnen jedesmal vorgesetzt wird. Damit besteht in der persönlichen Spende eine Ungleichheit, da jede Kollegin im Krankheitsfall einen Blumengruss von der Sektion erhält.

Bitte meldet unserer Präsidentin die Kolleginnen, welche längere Zeit krank sind.

Leider verstarben zwei Mitglieder: Frau Furrer und Frau Ursula Zimmermann. Ihnen zu Ehren wurde eine Schweigeminute eingeschaltet.

Erfreulicherweise durften wir zwei Neumitglieder in unsere Sektion aufnehmen: Schwester Rosmarie Grieder und Schwester Dorothea Pfluger.

Wie Sie in der Mainummer der «Schweizer Hebamme» lesen konnte, befassen sich einige Hebammen der Sektion Zürich mit der alternativen Geburtshilfe.

Von vielen Frauen wird heute die ambulante und natürliche Geburt gefordert und von einigen Spitälern praktiziert. Zur Weiterbildung und Orientierung der Hebammen wurde in Zürich ein Fortbildungstag durchgeführt, an welchem von unserer Sektion Frau Wüthrich teilnahm.

Unser Vorstand wird in nächster Zeit Verhandlungen mit dem Kon-

kordat der Krankenkassen des Kantons Solothurn aufnehmen, um die Taxen für die verschiedenen Positionen wie Geburten, Besuche usw. neu zu regeln und zu erhöhen. Andere Kantone haben dies bereits schon getan.

Um den guten Geist der Sektion zu pflegen und wieder ein bisschen mehr Wind in die Segel zu bekommen, haben wir eine Aareschiffahrt mit der Romandie nach Biel geplant. Die Rückfahrt erfolgt mit dem Zug. Diese Fahrt findet bei schönem Wetter am 30. August statt. Bei schlechtem Wetter versuchen wir das Glück am 6. September. Die Abfahrt in Solothurn ist beim krummen Turm um 10.45 Uhr. Ankunft in Biel 13.05 Uhr, Mittagessen in Biel nach Wunsch. Die Rundreisebillette können auf der Romandie bezogen werden. Im Zweifelsfall können Sie bei der Präsidentin oder bei der Aktuarin zwischen 07.00 und 08.00 Uhr morgens anfragen.

Frau Süess, ☎ 062 21 14 03

Frau Schmid ☎ 065 77 15 94.

Bis dahin alles Gute und recht schöne Sommertage wünscht Ihnen die Aktuarin.

Zürich

Voranzeige

Die Sektion Zürich wird im November einen Fortbildungsnachmittag über Geburtsvorbereitung durchführen. Näheres wird in der nächsten Nummer bekanntgegeben.

Mit freundlichen Grüßen W. Zingg

Zürich und Umgebung

Wer die Gelegenheit hatte, am 28./29. Mai an die Delegiertenversammlung nach Bern zu reisen, weiss: Bern ist eine Reise wert.

Beizeiten fuhren wir bei leicht bewölktem Himmel in die Bundesstadt. Den Auftakt zu unserer Tagung gab ein Weiterbildungsseminar im Konferenzzentrum «Alfa».

Thema: «Die Beziehung von Mutter und Kind bei der Frühgeburt».

Den Referentinnen sei herzlich gedankt für ihren wertvollen Beitrag.

Wie froh waren sicher viele für die Simultanübersetzung, und ich möchte Christine Roost an dieser Stelle ganz herzlich danken für ihre wertvolle Übersetzungsarbeit.

Am Nachmittag trafen wir uns zur eigentlichen Delegiertenversamm-

lung, worüber Sie mehr an anderer Stelle lesen werden.

Ein herrlicher Abend begann mit dem Aperitif auf der Terrasse vor dem Kursaal. Die wunderbare Aussicht auf die Berge genossen wir bei einem kühlen Trunk. Anschliessend fand unser Bankett statt mit hervorragender Unterhaltung und Tanz bis zum frühen Morgen. Wenigen reichte es auf das letzte Tram um Mitternacht!

Am Dienstmorgen fuhren wir mit einem Extrazug nach Thun, wo wir das Schiff bestiegen und uns an der herrlichen Schifffahrt auf dem Thunersee erfreuten. Das strahlende Sonnenwetter, die herrliche Bergwelt und nicht zuletzt das vorzüglich mündende Mittagessen verhalfen, dass wir diesen Tag nicht so schnell vergessen werden.

Von ganzem Herzen möchte ich meinen Kolleginnen in Bern danken für die hervorragende Organisation, die hinter der DV 1979 stand.

Erika Keller

Glarus

Zum Gedenken an *Frau Lisette Jakober, Glarus*, gestorben am 3. Mai 1979. Sie wurde in Glarus am 10. Mai 1887 geboren. 1919 trat sie als junge Witwe in die Hebammenschule in St. Gallen ein. Ihr Wirkungsfeld Glarus und Umgebung teilte sie mit zwei andern Kolleginnen. An Arbeit fehlte es ihnen nicht und für Frau Jakober war ihr erwählter Beruf ihre Lebensaufgabe geworden. Ihre Geselligkeit, ihr Humor und nicht zuletzt ihr grosses Gottvertrauen halfen mancher Mutter in ihrer schweren Stunde zu einer guten Geburt. Über 2000 Menschen verhalf sie zu einem schönen Start ins Leben. Sie war eine der bekanntesten Hebammen in unserem Kanton.

In der Sektion Glarus war sie längere Zeit als Aktuarin, später Präsidentin und Vizepräsidentin tätig. Mit 65 Jahren trat sie von ihrem Beruf zurück. In ihrem gemütlichen Heim im Langenacker konnte sie mit ihrer Schwester und dem Schwager noch erfüllte schöne Jahre geniessen.

Die Altersbeschwerden blieben auch bei ihr nicht aus. Von zwei schweren Operationen erholte sie sich zwar erstaunlich gut. Der Tod ihrer Schwester vor einem Jahr setzte ihr sehr zu, und sie musste ins Spital und später ins Altersheim übersie-

deln. Immer freute sie sich, wenn in ihrem Altersstübchen sich ein Besuchlein einfand. Auch wir Hebammen durften sie hier besuchen und frohes Beisammensein geniessen. Nun durfte sie heimgehen. Am 3. Mai schlug ihre Stunde. Auf ihrem letzten Gang begleiteten sie noch unser kleines Trüppchen und viele ihrer dankbaren Mütter und Bekannten. Frau Jakober wird uns in froher Erinnerung bleiben. Sie möge in Gottesfrieden ruhen!

Für die Glarner Sektion
Marlis Müller

«Mittlere Kinder» haben es nicht leicht

*Geschwisterzahl und
psychosomatische Erkrankungen –
Untersuchung an der Universität
Freiburg i. Br.*

Einzelkinder werden von niemandem beneidet, nicht einmal wegen der Vorteile, die sie dadurch haben. Aber auch innerhalb einer Geschwisterreihe scheint es nicht unwesentlich, welche Position man dabei einnimmt. Schon Mitte des 19. Jahrhunderts fand man unter Erstgeborenen überzufällig viel Schwachsinnige, aber auch geniale Persönlichkeiten.

Mitte des 20. Jahrhunderts wurden zahlreiche psychologische Überlegungen zum Problem der Geschwisterkonstellation angestellt. So glaubte man, dass die hochgespannten Erwartungen gegenüber dem ersten Kind zumeist enttäuscht würden, was zu Ablehnung führe und dem zweiten Kind eine gespannte Atmosphäre beschere. Andererseits ziehe bei kurzem Altersabstand das ältere Kind Vorteile aus der Konkurrenzsituation mit dem jüngeren, da es diesem gegenüber überlegen sei, ohne dass ein zu grosser Altersabstand geschwisterliche Siege unwichtig erscheinen liesse. Bei grösserer Altersdifferenz werde das ältere Geschwisterkind von den Eltern überfordert, das jüngere hingegen verwöhnt. Mittlere Kinder sollen sowohl der elterlichen Überforderung als auch dem Unterliegen in innergeschwisterlichen Auseinandersetzungen, also einer doppelten Belastung, ausgesetzt sein.

Einzelkinder resistenter als erwartet

Der Vielzahl der zum Teil sich widersprechenden Hypothesen setzte Gerd Meiners jetzt in seiner Doktorarbeit an der Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg eine eigene Untersuchung an 1016 Patienten der dortigen Psychosomatischen Abteilung entgegen. Dabei fanden sich folgende interessante Konstellationen: Einzelkinder lassen sich unter den seelisch-körperlich Erkrankten nur etwa halb so oft finden, wie ihre Häufigkeit in der gesamten Bevölkerung erwarten liesse. Ähnliches gilt für Patienten aus Familien mit zwei Geschwistern. Dagegen scheinen Geschwisterschaften mit drei oder mehr Kindern häufiger wegen psychosomatischer Erkrankungen stationäre Psychotherapie in Anspruch zu nehmen. Diese Tendenz nimmt mit wachsender Geschwisterzahl zu. Dabei muss offenbleiben, ob dieser negative Einfluss auf die gegenseitige Belastung der Geschwister oder das entsprechende Verhalten der Eltern zurückgeht.

Interessanterweise liess sich die frühere Vermutung von der besonderen Belastung einer mittleren Geschwisterposition erhärten: Offenbar handelt es sich hier um Kinder, die weder als Senior (Vater- oder Muttervertreter) noch als Junior (Nesthäkchen, Benjamin) eine herausragende Position innehaben. Das älteste Kind wird als vorübergehendes Einzelkind zwar auch eines Tages «entthront», war aber immerhin bis zu dieser Zeit verwöhnter Mittelpunkt und erlebte bei mehr als zwei Kindern auch die «tröstliche Absetzung» des zweiten, also ehemaligen Konkurrenten. Das jüngste kann fast immer mit einem Mehr an gefühlsmässiger Zuwendung rechnen und scheint auf diese Weise weniger verwundbar.

Das Märchen von den unglücklichen und einsamen Einzelkindern

Ob das Geschlecht in dieser Hinsicht einen zusätzlichen Einfluss hat, liess sich in der Arbeit von Meiners nicht eindeutig klären. Ähnliches gilt für die Problemkonstellation «Geschwisterreihe und Art der psychosomatischen Erkrankung». Immerhin liessen sich hier gewisse Tendenzen erkennen: Einzelkinder – und hier insbesondere weibliche – scheinen häufiger an allgemeinen Störungen zu erkranken.

Krankheiten des Nervensystems, des Bewegungsapparates oder der Haut sowie Geschlechts- und Frauenkrankheiten sind annähernd gleich häufig oder gleich selten. Störungen des Atmungssystems finden sich jedoch besonders häufig bei Ältesten männlichen Geschlechts. Nun gilt der Asthmatiker als ein Mensch, der zur Verdrängung seiner Aggressionen neigt. Dabei spielt die häufig auf die Ältesten gemünzte Ermahnung der Eltern eine Rolle, auf die Kleineren Rücksicht zu nehmen, obgleich man eigentlich lieber einmal «durchgreifen» würde.

Dagegen sind Krankheiten des Verdauungssystems bei erstgeborenen Söhnen seltener, bei Mädchen der gleichen Geschwisterposition hingegen häufiger anzutreffen. Auch dies findet eine psychodynamische Erklärung: Männliche Erstgeborene werden stärker verwöhnt, als dies gewöhnlich bei weiblichen der Fall ist. Dies kann bei letzteren zu Störungen im Fürsorge- und Besitzverleben führen, was sich psychosomatisch überdurchschnittlich häufig in Erkrankungen des Verdauungssystems äussert.

Insgesamt gesehen konnte auch in der Freiburger Arbeit die grosse Bedeutung der Geschwisterkonstellation in bezug auf eine spätere psychosomatische Erkrankung gesichert werden. Unverkennbar sind zumindest in dieser Hinsicht aber auch die tröstlichen Hinweise für die «unglücklichen und einsamen Einzelkinder». df.

«Schweizerische Ärztezeitung»

besten so gut wie möglich ausgeglichen werden und zusätzliche Fehlentwicklungen sind vermeidbar. Kiphart hat wichtige Frühwarnzeichen zusammengestellt, welche die Eltern oder Bekannten eines Kindes veranlassen sollten, eine fachliche Abklärung vorzunehmen.

Seelische Krankheiten werden noch weit häufiger verkannt und zu spät behandelt als Behinderungen. Sie entstehen durch das Zusammenwirken von Faktoren der Anlage und der Umwelt. Meist gelangen sie erst bei Schülern, oder gar bei Jugendlichen und Erwachsenen zur Untersuchung und Behandlung. Dabei lässt sich fast immer die Entstehungsgeschichte bis in die ersten Lebensjahre zurückverfolgen. Bei vielen Störungen des Wohlbefindens und Verhaltens im Säuglings- und vor allem im *Kleinkinderalter* spielen seelische Ursachen eine wichtige Rolle. Die Krankheitszeichen (Symptome) sind recht unspezifisch: beispielsweise heftige und anhaltende Erziehungsschwierigkeiten, Ess- und Schlafstörungen, Entwicklungsverzögerungen (z.B. der Sprache, der Sauberkeitsentwicklung) und soziale Kontaktstörungen. Nicht nur Kinder, die an einer angeborenen Behinderung leiden, sondern auch jene, die an seelischen und sogenannten psychosomatischen Störungen erkrankt sind, brauchen Hilfe in den ersten Lebensjahren. Fehlentwicklungen entstehen in dieser Zeit nicht nur leicht, sondern sie lassen sich auch besser behandeln als später. Eine Früherfassung und Frühbehandlung ist somit notwendig.

- für behinderte Kinder, damit sie rechtzeitig eine angemessene Erziehung, Förderung und Behandlung erhalten;

- für seelisch kranke Kleinkinder oder Säuglinge, damit ihnen in den entscheidenden ersten Lebensjahren geholfen werden kann,
- damit einer weiteren und später oft sehr festgefahrenen Fehlentwicklung vorgebeut werden kann und man sich langwierige (und oft auch kostspielige) Behandlungen erspart.

- Ferner kann durch eine Frühbehandlung auch für die Geschwister und die Eltern die Lebenssituation wesentlich verbessert werden.

Schwierig

Auf die Frühförderung, Frühberatung und Behandlung behinderter

Kinder, die immer eine spezialisierte Ausbildung verlangt, soll hier nicht weiter eingegangen werden. Hingegen sei im folgenden etwas ausführlicher die Rede von den seelischen Krankheiten. Sie äussern sich, je jünger das Kind ist, umso häufiger in körperlichen Symptomen. Das bedeutet, dass körperliche Krankheitsursachen immer abgegrenzt und ausgeschlossen oder berücksichtigt werden müssen. Somit setzen Untersuchung und Behandlung gründliche Kenntnisse nicht nur der seelenärztlichen Heilkunde (Kinderpsychiatrie) voraus, sondern auch der körperlichen Entwicklung (d.h. der Kinderheilkunde). Der seelische Anteil der Störungen ist oft schwer erkennbar. An der Krankheitsentstehung ist meist die ganze Familie und Umwelt beteiligt. Für das Kleinkind und für den Säugling hat die Mutter zwar eine herausragende Stellung; aber die Mutter-Kind-Beziehung ist ihrerseits von der Beziehung zum Vater, den Geschwistern, den Grosseltern, der Nachbarschaft und der Gesamtgesellschaft abhängig. Die Beziehung der Eltern zu den Grosseltern spielt dabei für die Eltern-Kind-Beziehung eine besondere Rolle.

Die Heftigkeit der Krankheitszeichen steht nicht immer in einem direkten Zusammenhang zum Ausmass der sie verursachenden Probleme, weil ja nicht nur die Umwelt, sondern auch die Anlage des Kindes das Krankheitsbild mitbestimmt. Manchmal ist ein kleines Kind nur leicht in der Entwicklung gestört, aber die Probleme in der Familie sind sehr gross, manchmal ist umgekehrt ein Kind empfindsam und reagiert schon auf leichte Spannungen in der Umwelt sehr heftig. Ob eine Behandlung notwendig ist, ist daher oft nicht leicht zu entscheiden und braucht meist zunächst eine gewisse Beobachtungszeit.

Die Früherfassung und Behandlung ist deswegen schwierig,

- weil sie fachlich ganz besonders geschultes Personal voraussetzt;
- weil sich seelische Störungen oft hinter einer körperlichen Symptomatik verbergen und seelische Ursachen leicht übersehen werden;
- weil es den Eltern oft schwer fällt, einer psychiatrischen Untersuchung zuzustimmen, da diese noch mit vielen Vorurteilen und Ängsten verbunden ist;

- weil die Behandlung fast immer die Einbeziehung mehrerer Familienmitglieder, oft über mehrere Ge-

Kinderpsychiatrische Früherfassung

Prof. Heinz Stefan Herzka, Zürich

Notwendig

Früherfassung in den ersten Lebensmonaten und Lebensjahren ist notwendig sowohl für die verschiedenen Formen angeborener *Behinderungen*, wie für *seelische Krankheiten* und *Verhaltensstörungen*.

Behinderungen, handle es sich nun um Seh- oder Hördefekte, um Bewegungsstörungen oder um eine geistige Behinderung, brauchen frühzeitig eine angemessene Erziehung, Förderung und Behandlung. Die Behinderung kann dadurch am